

Die Rolle von NRO in Berggebieten

CIPRA-Jahresfachtagung 12. bis 14. September 2002 in Schaan

Die Jahresfachtagung der CIPRA findet dieses Jahr in Liechtenstein statt. Das Jahr der Berge und das 50-jährige Jubiläum der CIPRA sind Grund die Berge und die Nichtregierungsorganisationen (NRO) als Objekt ins Zentrum der Tagung zu stellen.

Die Jahresfachtagung 2002 will einen Teil der Vielfalt der NRO und ihrer Rollen darstellen, über die Inhalte einen breiten Austausch ermöglichen und Netzwerke aufbauen. Weiter soll die Frage der Legitimation, der Erfolge und der Grenzen von NRO aufgezeigt werden.

Der Blick geht über die Alpen hinaus. Akteure aus Nicht-Alpen-Ländern werden ihre Arbeit vorstellen und aufzeigen, wie NRO dort arbeiten. Eine Öffnung findet auch in der Form statt. Am Freitag-Nachmittag findet ein Open-Space-Modul statt – der offene Austausch zwischen den NRO-VertreterInnen wird so ermöglicht. *Anmeldung bei der LGU oder unter www.cipra.org*



Foto-Ausstellung **Schöne neue Alpen**

An der LIGHA vom 7. bis 15. September 2002

Die Ausstellung der Gesellschaft für ökologische Forschung e.V., München zeigt Bilder der Alpen von den verschiedensten Seiten. Liebliche Täler und Flüsse, verschneite Bergspitzen, Wildtiere und vieles mehr zeigen die Schönheit. Daneben werden die Belastungen der Alpen durch den Menschen, durch Verkehr, touristische Bauten, Kraftwerke usw. eindrücklich dargestellt – es entsteht ein Bild der Alpen als Ort, wo Gegensätze aufeinanderprallen, wo einmalige Natur durch menschliche Aktivitäten zerstört wird, wo Kulturen gefährdet werden, wo Schönheit in nächster Nähe zu zerstörter Natur und Landschaft steht. Lassen Sie sich diese Ausstellung nicht entgehen!

Bild aus der Ausstellung Schöne neue Alpen.

Quelle: Gesellschaft für ökologische Forschung e.V., München

Inhalt

Gedankensplitter	2
Aktuell in Liechtenstein	3
Echte Lösungen vorgeschlagen	5
Velofahrt für die Region	7
Wünsche junger Menschen	8
Belastungen heute und Lösungen für morgen	9
Was zu tun ist	10
Umwelt Liechtenstein	11
Umwelt: Bücher und Links	12
Genuss ohne Verdross	12

LGU Mitteilungen

Nr. 55 · August 2002

PP.
9494 Schaan

Informationsblatt für die Mitglieder. 4 Ausgaben pro Jahr.
Redaktion: Alexander Hauri

Bürozeiten der Geschäftsstelle:
Montag bis Freitag 8–12 Uhr
Montag bis Mittwoch
auch 14–17 Uhr

Im Bretscha 22, FL-9494 Schaan
Telefon +423/232 52 62
Telefax +423/237 40 31
lgu@lgu.li · www.lgu.li

Druck: Gutenberg AG, Schaan

Gedruckt auf Umweltschutzpapier
hergestellt aus 100% Altpapier aus
Druckerei- und Büroabfällen.

Gedankensplitter



Rhonegletscher um
1930 im Vergleich
zu 2001. Siehe
www.gletscherarchiv.de



Quelle/Copyright: Gesellschaft für ökologische Forschung e.V.



Quelle/Copyright: Gesellschaft für ökologische Forschung e.V.

Flutkatastrophen in Deutschland und Österreich sind in aller Munde. Sizilien und Süditalien leiden an Wassermangel. Klimamodelle zeigen, dass Südeuropa zur Wüste wird, wenn die Atmosphäre wärmer wird. Grosse Überschwemmungen durch den Monsun in Indien bedrohen Millionen von Menschen in ihrer Existenz. Wissenschaftler fanden Beweise, dass ein wärmeres Klima ganz direkt für stärkere Monsunregen verantwortlich ist. In der Arktis gefährden wärmere Winter die Eisbären, weil das Eis, das den Bären als Jagdfläche dient, dünner ist und früher schmilzt. Ihre Jagdsaison wird stark verkürzt, die Eisbären können sich weniger Reserven anfressen, müssen mit ihren Jungtieren früher auf Wanderschaft gehen und können diese nicht genügend lange säugen.

Das Kyoto-Protokoll ist das zur Zeit einzige Instrument um die Klimaerwärmung einzudämmen. Hauptsächlich die am Ausstoss von Klimagasen verantwortlichen Industrienationen werden durch das Protokoll verpflichtet, diese Emissionen zu reduzieren. Dies gilt nicht für die USA. Sie haben unter Präsident Bush das Abkommen nicht unterzeichnet. Die Bush-Administration setzt weiterhin auf fossile Energien, erlaubt die Suche nach neuen Ölvorkommen in Nationalparks in Alaska und entsorgt Atommüll in für Indianer heiligen Bergen in Nevada.

Vom 26. August bis 4. September findet in Johannesburg (Südafrika) der Weltgipfel für eine nachhaltige Entwicklung (World Summit on Sustainable Development [WSSD]) statt. 10 Jahre nach Rio ist die Welt weit davon entfernt den Kriterien der Nachhaltigkeit zu entsprechen und diesen verpflichtet zu wirtschaften und zu handeln.

Die UNEP (United Nations Environment Programme) formuliert auf ihrer Website Ziele für Johannesburg: In Bezug auf den WSSD und die Zukunft, sollten wir uns an die Vision der Minister-Erklärung von Malmö (Jahr 2000) erinnern, die folgendes hervorhebt: «Zu Beginn dieses neuen Jahrhunderts haben wir die menschlichen und materiellen Ressourcen zur Verfügung um nachhaltige Entwicklung zu erreichen, nicht mehr als ein abstraktes Kon-

zept sondern als konkrete Wirklichkeit.

Die Entwicklungen in der Produktions- und Informationstechnologie, das Auftauchen einer jungen Generation mit einem klaren Sinn für Optimismus, Solidarität und Werte; Frauen, die sich ihrer Situation immer mehr bewusst werden und eine zunehmend aktivere Rolle in der Gesellschaft spielen – all dies weist auf das Hervortreten eines neuen Bewusstseins hin. Wir können die Arbeitslosenzahl bis 2015 zur Hälfte reduzieren [...], wir können die Sicherheit der Umwelt durch frühzeitige Warnungen schützen, wir können die Umwelt-Aspekte besser in die Wirtschaftspolitik integrieren, wir können Rechtsmittel besser koordinieren und wir können die Vision von einer Welt ohne Slums realisieren. Wir bekennen uns dazu, diese gemeinsame Vision zu realisieren.» Diese Vision der Möglichkeiten und des Optimismus soll uns zum WSSD leiten und darüber hinaus.

Die Unterzeichnung der Alpenkonventionsprotokolle durch Liechtenstein am 18. April 2002, durch Österreich am 10. Juni 2002 und durch Deutschland am 12. Juni 2002 ist ein positives Zeichen für Schritte hin zu einem echten und tiefgreifenden Schutz unserer Umwelt, in diesem Fall unserer allernächsten Umwelt – der Alpen.

An der Unterzeichnung der Protokolle haben Nichtregierungsorganisationen (NRO) in allen Alpenländern grossen Anteil. Die Frage, welche Rollen NRO als Teil und Vertreter der Öffentlichkeit einnehmen, welche Legitimation, Erfolg und Restriktionen sie haben, ist Thema der diesjährigen Jahresfachtagung der CIPRA vom 12. bis 14. September in Schaan (siehe Seite 1). Sie sind herzlich dazu eingeladen!

Alexander Hauri

Informationen zum Umweltgipfel:

www.unep.org

www.johannesburgsummit.org

Informationen zur Alpenkonvention:

www.alpenkonvention.org

Aktuell in Liechtenstein

Mobilfunkantenne in Ruggell

Die Verwaltungsbeschwerdeinstanz (VBI) hat die Beschwerde der Mobilfunkbetreiber gegen den Entscheid der Regierung, welche sich für eine Ablehnung des Standortes am Binnendamm zwischen Ruggell und Bendern ausgesprochen, teilweise gutgeheissen und die Sache zurück an die Gemeinde Ruggell verwiesen. Bei der Gemeinde muss nun ein neuer, begründeter Entscheid nach Naturschutzgesetz gefällt werden, bzw. ein neuer Standort für die Antenne gesucht werden.

Die Lawenarüfi wird verändert

In Hochwassersituationen (Landregen bei bereits vorgesättigtem Boden) bringen die Bäche in Balzers und Triesen so grosse Mengen an Wasser, dass der Vorfluter Binnenkanal an oder über seine Kapazitätsgrenzen gelangt. Gewählte Strategie ist, möglichst viel Wasser zurückzuhalten, bevor es in den Binnenkanal und von da in den Rhein gelangt. Diese Strategie verlangt den Ausbau von Rüfesammlern, so dass diese als Rückhaltebecken im Hochwasserfall dienen. Für die Lawenarüfi in Triesen wird dabei zur Zeit ein Projekt ausgearbeitet, welches ermöglichen soll rund 60 000 m³ Wasser zurückzuhalten. Gleichzeitig würde der Unterhalt des Schlammessammlers vereinfacht und der jetzige Schlammessammler, der sich zu einem Weiher entwickelt hat, davor geschützt, in regelmässigen Abständen vom Schlamm geleert zu werden, wobei jeweils sämtliche Lebewesen gefährdet oder getötet werden. Dennoch besteht Anlass zu Diskussionen und Sorge: Der geplante Ausbau ist ein grosser Eingriff in Natur und Landschaft, eine Wunde in der Landschaft, die erst nach Jahrzehnten wieder zuwachsen wird. Durch die grosse Absenkung des Sammlers – um den nötigen Stauraum für das Wasser zu erreichen – wird die Landschaft grossflächig umgestaltet. Im Gebiet des Rüfi-Schuttkegels wurde seit Menschengedenken eingegriffen, um einen Teil des Schuttkegels (gegen Süden) für die Landwirtschaft nutzen zu können. Der jetzt geplante Eingriff ist jedoch bei weitem drastischer und verändert das Bild der jetzt bekannten Landschaft stark. Die Frage was Landschaft ist, wie ihr Wert

ermittelt werden könnte, was ihre Veränderung bewirkt, bzw. welche Veränderung zulässig oder erträglich ist, das ist eine laufende Diskussion. Sie wird wohl immer aktueller werden, je kleiner und damit für Eingriffe sensibler unsere letzten Naturräume werden, je stärker unsere Siedlungen und Nutzungen in die Landschaft hinauswachsen. Es kann nicht sein, dass Hochwasserschutz gegen Natur- und Landschaftsinteressen ausgespielt werden, es kann und darf jedoch auch nicht sein, dass Siedlungen (wegen zu schwachen Raumplanungsgesetzen) einfach wachsen und Lösungen zu ihrem Schutz dann immer auf Kosten von Natur- und Landschaft (oder der Landwirtschaft) gesucht werden müssen. Im Interesse unserer Nachkommen und der natürlichen Umwelt sind Planungen und Lösungen mit mehr Weitblick gefragt.

Deponie Im Rain, Vaduz

Der Umweltverträglichkeitsbericht (UVB) für die Deponie «Im Rain» in Vaduz liegt vor. Der Bericht bezieht sich lediglich auf die Etappe 2, für welche 2.05 ha Wald (9.4% der geschützten Waldfläche) gerodet werden müssen und der Fürstenweg verlegt werden muss. Gewinn: Der Abbau von 675 000 m³ Kiesmaterial für neue Bauten aus Beton in Liechtenstein und Umgebung. Weder die erste Etappe, d.h. die bestehende grosse Landschaftswunde, noch die dritte Etappe, welche weitere 4.05 ha Wald kosten und einen Gewinn von 1 485 000 m³ Kiesmaterial bringen würde, sind konkreter Bestandteil des UVB. Seit Beginn des Abbaus 1985 wurden 1 375 000 m³ Kiesmaterial abgebaut, 650 000 m³ Deponieraum stehen nach beendetem Abbau Ende 2002 zur Verfügung. Die letzten Jahre wurden pro Jahr im Schnitt 42 500 m³ Material abgelagert, d.h. die vorhandene Kapazität könnte für 15 Jahre das deponierte Material schlucken. Dies wohlgehemmt ohne Anstrengungen, wie Aushub bei der Entstehung zu vermeiden (durch entsprechende Bauweise) und Material zu recyceln. Eine Abschwächung der Konjunktur oder die Verknappung der Ressourcen Boden und Finanzen für Bauten sind ebenfalls nicht eingerechnet. Der Abbau in der zweiten Etappe würde weitere rund 500 000 m³ Deponievolumen



Bestehende Situation im Schuttsammler der Lawenarüfi, Triesen



Kiesentnahme in grossem Stil reisst Wunden in die Landschaft

men schaffen, weitere 11 Jahre würden gebraucht diese Wunde in der Landschaft aufzufüllen.

Der Bericht spricht im Titel von der Deponie «Im Rain», hauptsächlich scheint es jedoch um die Möglichkeit der Kiesausbeutung zu gehen, da werden Äpfel mit Birnen verglichen und Ursache und Wirkung und Zweck und Sinn vermischt. Die Frage für den Abbau lautet: Wie viel Kies braucht das Land oder ein Teil des Landes und woher kommt dieser Kies mit dem geringst möglichen Aufwand? Die Frage für die Deponie lautet: Wie kann man möglichst sparsam mit dem vorhandenen Platz für das Deponievolumen umgehen und dabei das beste Material nutzen, bzw. eben recyceln? oder, wenn die Deponiekapazität zu einem knappen Gut wird: Wie kann man Bauen bei einem Minimum an Deponievolumen? Diese Frage beantwortet der UVB nicht, das Pferd wird von hinten aufgezäumt und die Frage nach der wahren Intention für die Erweiterung bleibt somit offen.

Bereits in den Mitteilungen Nr. 53 wurde über die geplante Deponieerweiterung berichtet. Wertvolle Naturwerte, Teile eines Föhrenwaldes mit seltenen Arten, sollen geopfert werden. Geschieht das für eine sparsam betriebene Deponie mag die gewählte Rufe der richtige Standort sein. Geschieht es zur Ausbeutung des Rohstoffes Kies ist dieser Berechtigung aus Sicht des Natur- und Landschaftsschutzes ein grosses Fragezeichen beizustellen.

NIS-Gesetz

Endlich – in Liechtenstein soll ein Gesetz zur nicht-ionisierenden Strahlung (NIS) entstehen. LGU und VgM fordern dies seit über zwei Jahren, nun wird sich eine Arbeitsgruppe an die Arbeit machen. Ziel: Das Gesetz soll die Grenzwertproblematik im Bereich nicht-ionisierender Strahlung (Mobilfunk, Starkstromleitungen, Sendeanlagen für Radio und TV, usw.) regeln.

Aktuell bei der LGU

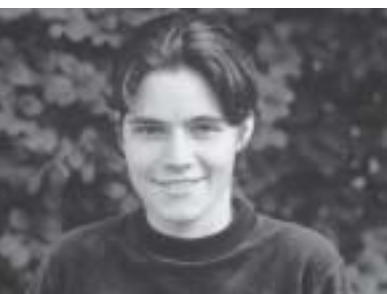
Zwei Praktikantinnen entlasten die Geschäftsstelle.

Kristin Ganahl, Studentin der Soziologie in Wien, arbeitet im Rahmen eines zweimonatigen Praktikums in der LGU-Geschäftsstelle. Sie hat die Bücher und Zeitschriften in der Geschäftsstelle erfasst und thematisch geordnet. Damit stehen diese auch für Auskünfte und zum Ausleihen schneller bereit. Weiter hat sie damit begonnen aus den grossen Mengen an altem Material der LGU-Vergangenheit ein Archiv aufzubauen. Daneben hat sie an der Publikation Positionspapier Mobilität mitgearbeitet, einen englischen Text zum Thema Abfall übersetzt und einen Teil des Umweltberichtes überarbeitet.

Regula Siegwart studiert Biologie in Bern. Sie arbeitet während dreier Monate zu 50% bei der LGU als Praktikantin. Ihr Interesse gilt dem Lebendigen, den Tieren und Pflanzen und dem Naturschutz, der ihnen das Überleben sichern muss. Sie hat sich vertieft in die bisherigen Aktivitäten der LGU im Bannriet, dazu hat sie diverse Übersichten und einen kurzen Bericht erstellt. Weiter ist sie eine unentbehrliche Hilfe für die Organisation der CIPRA-Jahresfachtagung vom 12. – 14. September in Schaan, die zu einem beträchtlichen Teil von der LGU als Geschäftsstelle der CIPRA Liechtenstein geleitet wird.



Kristin Ganahl



Regula Siegwart

Echte Lösungen vorgeschlagen

Studie zum nachhaltigen Verkehr im oberen Rheintal

Die von Infras erstellte Studie zum nachhaltigen Verkehr im oberen Rheintal wurde am 14. Juni 02 in Vaduz präsentiert. Sie spricht es deutlich aus: Die S18 und der Letzetunnel sind keine Lösungen für die Verkehrsprobleme. Es wird empfohlen sie nicht zu bauen. Die Verkehrsprobleme sind länderübergreifend zu lösen.

1999 wurde die vorliegende Studie als «Trilaterale Studie» von den drei Regierungen Liechtenstein, Schweiz und Österreich bei der Infras in Auftrag gegeben. Ziel: Gemeinsam die Verkehrsprobleme in der Region analysieren lassen und das Potential für gemeinsame Problemlösungen erarbeiten. Später stieg Österreich aus der Studie aus, blieb jedoch mit VertreterInnen in der begleitenden Arbeitsgruppe und stellte Verkehrsdaten zur Verfügung.

Die Studie hat den Ist-Zustand des Verkehrs erfasst, eine Trendprognose erstellt, das heisst in Wort und Zahl ausformuliert, was ein weiteres Wachstum für das Verkehrsgeschehen im Rheintal bedeutet, und sie hat Ziele für eine nachhaltige Verkehrsentwicklung definiert und in diversen Schritten dargelegt, was es braucht sie zu erreichen.

S18 und Letzetunnel sind keine Lösung

Die S18 und der Letzetunnel müssen reevaluiert werden, sagt die Studie. Das sind schöne Worte für eine klare Aussage: Diese Projekte sind keine Lösung des Verkehrsproblems, sondern sie vergrössern die Probleme.

Beide Projekte würden jeweils mindestens 5% Neuverkehr induzieren, zusätzlich würde mit Sicherheit eine starke Attraktivitätssteigerung der San-Bernardino-Route stattfinden. Die S18 könnte Strassen und Orte entlasten, das geplante Trasse durchquert jedoch ein Grossraumbiotop (Schweizer und Lauteracher Ried), zerstört so grosse Naturwerte und verletzt damit das Postulat der Nachhaltigkeit. Die Entlastungswirkungen des Letzetunnels für Feld-

kirch sind sehr klein (die Bärenkreuzung würde lediglich um 15% entlastet), eine Reduktion der Emissionsfrachten ergibt sich nicht – das Projekt ist damit nicht gerechtfertigt, oder wie es die Studie sagt: «Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass beide Projekte nicht alle aufgestellten Postulate (der Nachhaltigkeit) erfüllen und zum Teil zusätzliche unerwünschte Konflikte verursachen.»

Möglicherweise als Reaktion auf die Studie scheint Strassenbaureferent Hubert Gorbach auf ein neues Pferd zu setzen: Den Ausbau des Pfändertunnels zum zweiröhren Tunnel. Am 22. Juli berichtete die VN unter dem Titel «Zweite Pfänderröhre duldet keinen Aufschub» über Gespräche von Gorbach mit der ASFINAG (Bau- und Betriebsfirma für hochrangige Strassen in Österreich) und seinem «Traumziel» bis 2005 mit dem Bau beginnen zu können. Der Pfändertunnel sollte ganz bewusst als Pfortner betrachtet werden, welcher die Region Alpen-Rheintal vor einem immensen Verkehrsaufkommen schützen kann. Dass die Ausbaupläne, welche immer wieder im Gespräch waren, jetzt so aktuell werden, lässt den Schluss zu, dass die drei Projekte S18, Letzetunnel und Pfändertunnel gegeneinander ausgespielt werden, bzw. mit dem einen Druck für das andere gemacht wird.

Die Studie empfiehlt eine angepasstere Lösung: Die Verkehrsfrage und ihre Entwicklung regional in enger Zusammenarbeit zu lösen. Das wäre verantwortungsvolles Handeln an Mensch und Natur.

Sieben klare Forderungen und Vorschläge

Mit den Analysen und den Vorschlägen der Studie (siehe Kasten) erhalten die Umweltorganisationen und Bürgerinitiativen Unterstützung für die eigene Einschätzung der Situation. Nur eine echte Zusammenarbeit in der Region, eine Förderung des öffentlichen Verkehrs und der Verzicht auf weitere Strassenbauten ermöglichen eine gesunde und nachhaltige Entwicklung des Verkehrs in der Region.

Ausschnitte aus dem Synthesebericht der Studie Nachhaltiger Verkehr im oberen Rheintal

Mit 450 000 Einwohnern und 23 000 Beschäftigten in drei Ländern (plus das angrenzende Deutschland) ist die Region eine klassische Grenzregion, mit Entwicklungs- und Koordinationsproblemen auf der einen Seite, mit zunehmenden Umweltproblemen auf der anderen Seite. Diese verursacht vor allem der zunehmende Strassenverkehr, der vorwiegend über die zwei parallel laufenden Autobahnen (A13 und A14) abgewickelt wird. Der grösste Teil des Verkehrs ist hausgemacht. Pro Tag durchfahren ca. 30 000 PKW und 15 000 LKW die Region. Ca. 20% überquert die Landesgrenzen. Nur ein geringer Teil (weniger als 10%) ist Transitverkehr.

Die Verkehrsprobleme in der Region Oberes Rheintal werden sich in Zukunft verschärfen, wenn keine zusätzlichen Massnahmen ergriffen werden. Die Trendprognose erwartet ein Wachstum der PKW-Fahrten von 31% und des LKW-Verkehr von 38% zwischen 2000 und 2020. Am dynamischsten ist der grenzüberschreitende Nahverkehr.

Sieben Massnahmenpakete für ein nachhaltiges Verkehrssystem

Die erarbeiteten Policy-Pakete betonen in erster Linie den grenzüberschreitenden Aspekt und fordern eine verstärkte Zusammenarbeit, sowohl auf regionaler wie auch auf nationaler Ebene.

1. Grenzüberschreitende Institutionen und Planungsinstrumente:

Sie sollen der Gesamtregion ein stärkeres Gewicht geben, eine koordinierte Planung (neue Planungskultur) ermöglichen und eine gemeinsame Evaluation von Verkehrsplänen und -projekten sicherstellen.

2. Mobilitätsmanagement Individualverkehr - öffentlicher Verkehr (ÖV):

Mit neuen gemeinsamen Dienstleistungsangeboten sollen die wachsenden Verkehrsbedürfnisse effizienter abgewickelt werden.

3. ÖV-Paket für den Personenverkehr:

Auf Basis der vorliegenden ÖV-Planung sollen

Maßnahmen für eine signifikante Attraktivitätssteigerung auf den verschiedenen Fahrplanebenen gemeinsam geplant und umgesetzt werden. Ziel ist die verbesserte Einbindung in den internationalen Verkehr, die Vernetzung des regionalen Städtesystems sowie eine Aufwertung der Naherschliessung über die Landesgrenzen hinaus. Anzustreben ist vor allem eine verbesserte Einbindung Liechtensteins, unter Berücksichtigung neuer Verkehrssysteme.

4. Entlastungspaket für Siedlungsgebiete:

Sinnvolle und in die Gesamtsteuerungskonzepte eingebettete Umfahrungsrouten können die Probleme in den Siedlungszentren lösen. Die Würdigung der heute geplanten Strassenverkehrsprojekte (v.a. S18 und Letzetunnel) zeigt aber, dass diese den Nachhaltigkeitskriterien nicht umfassend Rechnung tragen können. Es ist nach Alternativen zu suchen. Im Zentrum stehen Alternativen, die die heutige Strassenkapazität optimal nutzen und auch die ursprünglichen Prämissen (Schnellstrassencharakter) hinterfragen.

5. Koordinierte Preispolitik der Alpenländer:

Das preispolitische Instrumentarium der Schweiz, Liechtenstein und Österreich (z.B. LSVA, Mauten auf den Autobahnen) ist heute unterschiedlich und führt zu unerwünschten Unwegfahrten. Es soll zukünftig derart koordiniert werden, dass sich die Niveaus sukzessive anpassen und auch den PKW-Verkehr einbeziehen, so dass Unweg- oder Ausweichfahrten minimiert werden.

6. Bahngüterpolitik:

Die Infrastruktur für den Bahngüterverkehr (v.a. Anschlussgleise, Terminals) soll derart ausgebaut und in grenzüberschreitende Betriebskonzepte eingebettet werden, dass die Industriewachstumspotenziale optimal mit der Bahn erschlossen werden können.

7. EU-weite Steigerung der Ökoeffizienz:

Die technischen Entwicklungspotenziale zur Steigerung der Ökoeffizienz der Strassen- und Schienenfahrzeuge sollen so schnell wie möglich mit nationalen und EU-weiten Massnahmen realisiert werden. Dazu gehört auch eine EU-weite CO₂ Abgabe.



Transit beim Zollübergang Hörbranz

Velofahrt für die Region

Stopp dem Transitverkehr

Schwerverkehr belastet Mensch und Umwelt bis zu 1000¹ mal so stark wie der PKW-Verkehr. Das ist nicht erstaunlich, handelt es sich doch um bis zu 40 Tonnen schwere Ungetüme, mit einer gewaltigen Kraft. Menschen an belasteten Strassen reagieren höchst sensibel auf zusätzlichen Verkehr. Am wiedereröffneten Mont-Blanc-Tunnel wehrt sich ein grosser Teil der Bevölkerung gegen die neuerlich hereinschwappende Lastwagenflut. Doch es geht dabei nicht um einen engen egoistischen Blickwinkel, sondern um den Schutz der ganzen Alpen bzw. aller Alpenübergänge vor der stinkenden und lärmenden Gefahr. Die Organisation Initiative Transport Europe (ITE) ist dafür ein Beispiel. Sie verbindet Menschen aus allen Alpenländern zum gemeinsamen Kampf gegen den Schwerverkehr durch die Alpen (und ganz Europa) und für den Erhalt der Lebensgrundlagen.

In der Region Rheintal ist es das Komitee Stopp Transit A13, das sich gemeinsam gegen den Schwerverkehr und vor allem den Ausbau der Achsen für den Transitverkehr zur Wehr setzt. Die vom 10. bis 15. Juni 2002 durchgeführte Velotour drückte dieses Zusammenstehen, diese gemeinsame Sorge gegenüber dem Transitverkehr sehr deutlich aus. 36 Organisationen stehen hinter dem Komitee. Vier Länder und zwei Sprachregionen stehen vereinigt für ein Ziel. Rund 80 Personen haben aktiv zum Gelingen dieses Anlasses beigetragen.

Die Tour startete in Bregenz am Zollübergang Hörbranz mit der Aussage «Der Pfänder geht uns alle an». Der Pfändertunnel ist die Schleuse, welche nicht geöffnet werden darf, will das Rheintal nicht vom Verkehr überrollt werden. Das Fernsehen ORF war vor Ort und brachte einen längeren Beitrag.

Im Schweizer Ried, wo die umstrittene S18 grosse Naturwerte zerstören würde, fand die zweite Medienorientierung statt. In Tisis wurde der Letzetunnel thematisiert. Johannes Kaiser (Vorsteher Mauren), Johannes Rauch (Grüner Abgeordneter Vorarlberg) und Harald Ludescher (Bürgermeister Frastanz) fanden klare



Der Velotross vor dem Regierungsgebäude

Worte gegen den Letzetunnel. An die 50 Personen aus der Gegend waren anwesend und machten die Medienkonferenz farbig und zu einer kleinen Manifestation für eine bessere Lösung der PendlerInnenfrage.

In Vaduz übergab der grosse Velotross ein Schreiben an Regierungschef Otmar Hasler, der mit seiner Bereitschaft an der Medienkonferenz teilzunehmen der Tour und dem Anliegen einen grossen Dienst erwies. Die zentrale Aussage: «Das Liechtensteiner Unterland darf kein Transitkorridor werden, Lösungen sind gemeinsam zu suchen und zu finden.»

Über Maienfeld, wo am 13. Juni ein Podium zum Thema Schwerverkehr – Tourismusverkehr unter Beisein von Regierungsrat Engler (Graubünden) stattfand ging die Reise dann über den San-Bernardino-Pass nach Grono, wo die Gruppe Moesano vivibile an der Medienkonferenz auf die Problematik des Schwerverkehrs für das Misox hinwies und klare Massnahmen forderte. Insbesondere die Lärmbelastung und die schlechte Luftqualität sind untragbar. Die A13 darf nicht als Transitroute für den Schwerverkehr missbraucht werden, dies die klare Forderung.

Die Velotour war ein grosser Erfolg. Es konnten sehr viele Menschen und Organisationen vernetzt werden, es wurde sehr deutlich, dass Strassenbauten grösste Auswirkungen auch auf weit entfernte Orte haben, dass nur noch der Blick auf das Gesamtsystem Gültigkeit haben kann und dass partnerschaftliche Zusammenarbeit über Landesgrenzen hinweg von grösster Wichtigkeit ist. Die Tour hat dies symbolisch vorgeführt.

An dieser Stelle dankt das Komitee allen, die zum Gelingen der Tour beigetragen haben.



Alpenübergänge für den Transitverkehr

Informationen

<http://www.vcs-gr.ch>

¹ Im Vergleich eines Diesellasters und eines Autos mit Katalysator produziert der Diesellaster 100 bis 1000 mal mehr Staubpartikel pro gefahrenen Kilometer.

Wünsche junger Menschen

Präsentation der Arbeiten und Wünsche

Berge, Steinböcke, Regenbogen, Wälder, touristische Anlagen, Seen und vieles mehr war auf den Bildern zu sehen, welche die 80 Kinder in der Aula der Schule Triesen zur Präsentation ihrer eigenen Arbeiten erwartete.

3000 Zeichnungen und fast ebenso viele wünsche erhielt der WWF von den Kindern in den 7 Alpenstaaten. In Liechtenstein nahmen sechs Klassen am Projekt teil und schickten rund 100 Zeichnungen ein.

Am 25. Juni wurden die Arbeiten in Liechtenstein der Öffentlichkeit präsentiert. Die weiterführende Schule Triesen stellte dazu die Aula zur Verfügung. Rund 80 Kinder und ihre LehrerInnen waren anwesend. Xaver Hoch als Vertreter der Gastgeber-Gemeinde sprach über die grosse Wichtigkeit des Schutzes der Umwelt und der Verantwortung, die auch die jüngere Generation bereits trägt und in Zukunft tragen wird. Isabella Bustelli vom WWF Schweiz hatte das Projekt gestaltet und koordiniert. Sie sprach über den Verlauf des Projekts in anderen Alpenländern. Umrahmt wurde der kleine Anlass durch die Schulband von

Triesen, welche gekonnt zwei Stücke spielte. Ein kurzgefasster und mit einfachen Mitteln gestalteter Heidifilm von sechs Schülerinnen der Oberschule Vaduz sorgte für den nötigen kritischen Blick auf das Klischee Alpen und ihrer Traditionen und sorgte auch für einiges an Gelächter.

Das Projekt geht weiter. Im Herbst wird der Teil «Wasser in den Alpen» starten. Dazu werden interessierte Schulklassen die Gewässer in ihrer Umgebung mittels eines einfachen Tests auf ihre Qualität untersuchen und dabei lernen, welche Einflüsse für ein Gewässer gefährlich und schädlich sind, wie wenige Gewässer noch intakt sind und wie wertvoll und voller Leben ein Bach, ein Fluss, ein See ist. In einem zweiten Schritt soll dann die Umsetzung dieser Sensibilisierung stattfinden indem zu Hause oder im Schulhaus mit dem Sparen von Wasser ernst gemacht wird. Interessierte LehrerInnen und Einzelpersonen erhalten bei der LGU weitere Informationen.

Informationen:

www.kids-for-the-alps.net



Junge Menschen setzten sich mit den Alpen auseinander



Belastungen heute und Lösungen für morgen

Mobilität – Ein Positionspapier der LGU

Druckfrisch liegt das erste Positionspapier der LGU vor. Thema: Mobilität und im speziellen der Verkehr in Liechtenstein und seine Gestaltung in der Zukunft. Das Papier gibt einen Überblick über Zahlen, Gründe und Folgen der täglichen Verkehrsprobleme in Liechtenstein, zeigt Lösungsansätze auf und stellt Forderungen an die EntscheidungsträgerInnen.

Mobilität – von allen gewollt, genutzt, gefordert. Motor der Wirtschaft, Verbindungslinie für soziale Kontakte, Möglichkeit neue Welten kennenzulernen, den Horizont zu erweitern. Erbracht wird ein Grossteil der Mobilität durch Fahrzeuge, Infrastruktur und Energie. Dabei entstehen Lärm, Abgase und Schadstoffe, Fläche wird verbraucht, wertvolle Energie wird verbraucht.

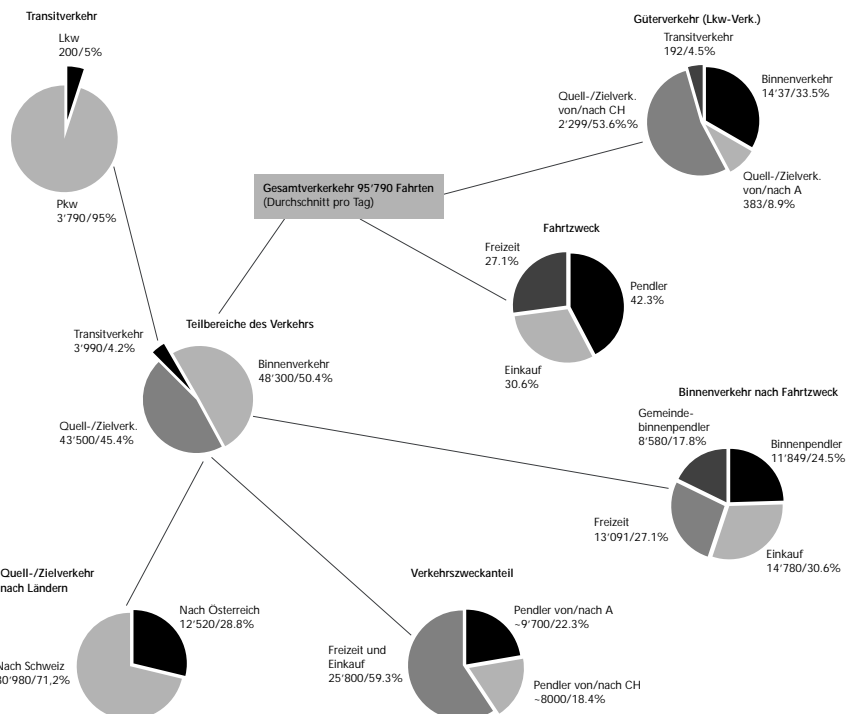
Die entstehenden Probleme sind allen bestens bekannt. Das Positionspapier Nr.1 zur Mobilität mit dem Titel «Verkehr in Liechtenstein – Bestandsaufnahme und Wege für die Zukunft» legt in kurzem Überblick dar, wie für Liechtenstein die Probleme gelagert sind, macht einen grösseren Bogen zu den zahlreichen Problemen und Implikationen, die durch Verkehr entstehen, wie Luftbelastung, soziale Kosten, Schäden an Natur und Kulturgütern, Klimaerwärmung usw. In einem eigenen Kapitel werden konkrete Lösungen oder Wege zu Lösungen vorgeschlagen und Forderungen formuliert.

Das Papier liegt seit August 2002 vor. Es wurde am 21. August im Rahmen einer kurzen Medienkonferenz präsentiert. Dazu fand auf Einladung der LGU ein Referat von Wolf Drechsel statt zum Thema Innovative Verkehrslösungen für die Region Liechtenstein.

Das Positionspapier kann bei der LGU bestellt werden oder als pdf-Datei von der Website www.lgu.li heruntergeladen werden.

Inhalt des Positionspapiers

- Momentane Verkehrssituation in Liechtenstein und der Region
- Entwicklungen und Tendenzen im Verkehr
- Ökologische Auswirkungen des Verkehrs
- Gesamtwirtschaftliche Kosten
- Geplante Baumassnahmen zur Verkehrsverringerung
- Alternative Verkehrskonzepte und Lösungsvorschläge
- Rolle der LGU und anderer Interessensvertretungen



Übersicht Verkehrssituation Liechtenstein (Quelle: LGU Positionspapier 1)

Was zu tun ist

Auszüge aus dem Synthesebericht des Schwerpunktprogramms Umwelt Schweiz

Vision Lebensqualität – diesen Titel wählten die AutorInnen für den Schlussbericht des zehn Jahre dauernden Schwerpunktprogramms Umwelt (SSP Umwelt) der Schweiz. Dabei wurden Forschungsarbeiten im Bereich Umwelt durchgeführt, Ideen initiiert und umgesetzt sowie Synthesearbeit geleistet. Der Forschungs- und Umsetzungs-«Gegenstand» Umwelt ist ein Objekt, das sich grundlegend von anderen Forschungsobjekten unterscheidet. So wird hier ein System betrachtet, das einerseits äusserst komplex ist, es hängt wiederum von zahlreichen Untersystemen, wie beispielsweise dem Zusammenspiel von Organismen untereinander oder mit ihrem Lebensraum ab und das andererseits von Einflussgrößen (mit)bestimmt wird, deren Wirkung und Verhalten nicht oder nicht vollständig bekannt, geschweige denn vorhersehbar sind. Dies macht Umweltforschung zu einem spannenden und schwierigen Gebiet, exakte Aussagen oder Ursache-Wirkungs-Betrachtungen sind beinahe unmöglich. Der Umgang mit diesem ungenauen Wissen ist sehr unterschiedlich. Die eine Seite will nichts von Gefahren und Schäden wissen, solange nicht der hundertprozentige Beweis – im Normalfall ein kausaler Zusammenhang – erbracht werden konnte. Die andere Seite, die sich oft seit Jahren mit den komplexen Zusammenhängen von Ökosystemen und lebendigen Systemen auseinandersetzt, sieht klare Zusammenhänge, die jedoch oft so fein oder / und komplex sind, dass ein Beweis kaum mit den herkömmlichen Methoden erbracht werden kann, die Anzeichen aber sehr klar und eindeutig sind. So klar, dass sofort gehandelt werden muss und nicht erst, wenn die Auswirkungen mit den vorhandenen «groben» Messmethoden mess- und sichtbar werden.

Auf mehrere Folgen verteilt, werden Sie in den Mitteilungen kurze Zusammenfassungen über Teile des Berichtes finden.

Teil 1: Nachhaltige Entwicklung als Ziel

Der moderne Mensch und seine Lebensweise führen zu ökologischen Veränderungen. Folgende zehn Kernprobleme des globalen Wandels gelten als besonders kritisch: Klimawandel, Bodendegradation, Verlust an Biodiversität, Verknappung und Belastung von Süsswasser, Übernutzung und Belastung der Weltmeere, Zunahme der durch den Mensch verursachten Naturkatastrophen, Bevölkerungsentwicklung und -verteilung, Umweltbedingte Gefährdung der Welternährung, Umweltbedingte gesundheitliche Gefährdung und Globale Entwicklungsunterschiede.

Umweltschäden sind keine neue Erscheinung, neu ist die räumliche Dimension (global), die Langfristigkeit (Jahrhunderte) und ihre Komplexität. Umweltschutz ist ein salonfähiges Thema geworden, erste Erfolge und erstes Umdenken werden spürbar. Für die weltweite Problemstellung, die sich uns präsentiert, genügt der Ansatz «Schutz» nicht mehr – ein neuer Gedanke muss Fuss fassen: Die nachhaltige Entwicklung.

Nachhaltigkeit umfasst drei Dimensionen, welche gleichberechtigt erfüllt werden müssen.

- Ökologie – Sicherung der ökologischen Lebensgrundlagen
- Wirtschaft – Sicherung der materiellen Lebensgrundlagen
- Gesellschaft – Sicherung der immateriellen Lebensgrundlagen

Die Strategien zur Erreichung dieses Ziels sind: Effizienzsteigerung, Förderung der Sparsamkeit, Substitution nicht-regenerierbarer Ressourcen durch regenerierbare Ressourcen und Lerneffekte.

Information:

Buch: Häberli, R., Gessler, R., Grossenbacher-Mansuy, W., Lehmann Pollheimer, D. (2002) *Vision Lebensqualität*. Zürich: vdf-Verlag
Forschungsergebnisse: www.sppe.ch

Umwelt Liechtenstein

Bannriet – ein Projekt entwickelt sich

Das Eschner und Gampriner Bannriet zwischen Schaan und Bendern wird mehrheitlich landwirtschaftlich genutzt. Es umfasst eine Gesamtfläche von rund 70 Hektaren. Aus Sicht des Naturschutzes handelt es sich um ein Naturvorranggebiet, da es trotz einem starken Rückgang der vorkommenden Arten in den letzten 20 Jahren über einen vergleichsweise hohen Bestand an wertvollen Streueflächen verfügt.

Seit 1999 wurde im Rahmen des Projektes «Exotische Stimmen im Bannriet» die Schaffung von weiteren ökologischen Ausgleichsflächen angestrebt, um bedrohten Tier- und Pflanzenarten einen geeigneten Lebensraum zu bieten. Mittlerweile hat sich ein Mosaik aus intensiv genutzten Agrarflächen und naturnahen Lebensräumen wie Wildblumenwiesen, Buntbrachen, Hecken und Teichen entwickelt. Insgesamt konnte der Anteil an ökologischen Ausgleichsflächen im Bannriet von rund 7 Hektaren auf knapp 12 Hektaren ausgedehnt werden.

Der Jahresbericht 2001 zeigt für das Bannrietprojekt Erfolge auf. Als wichtige Indikatorarten wurden Brutvögel erfasst. Arten der roten Liste, zum Beispiel der Gartenbaumläufer und der Feldschwirl konnten festgestellt werden. Die angelegten Weiher besiedelten sich schnell, darunter auch Gelbbauchunken, die in einem Weiher bereits ablaichten. Das Bannriet ist für Heuschrecken wertvoll. 13 Arten, davon fünf der roten Liste, konnten festgestellt werden. Auf den Wildblumenwiesen und den Buntbrachen wird die Anzahl Pflanzenarten als Mass für den Artenreichtum erfasst. Zwischen 25 und 32 Arten konnten festgestellt werden. Damit gelten diese Bestände als artenreich. Von den Sympathieträgern und Leitarten des Projekts – Weissstorch, Sumpfrohrsänger, Neuntöter, Laubfrosch, Zauneidechse, gemeine Sichelschrecke, Mohn und Schwertlilie – konnten der Sumpfrohrsänger, der Mohn und die Schwertlilie festgestellt werden. Noch nicht beobachtet werden konnten der Laubfrosch, die Zauneidechse und die Gemeine Sichelschrecke sowie der Neuntöter.

Verein für gesundheitsverträglichen Mobilfunk VGM

(VGM) Ziel des VGM ist, die Interessen der Bewohner an einem gesundheitsverträglichen Mobilfunk zu vertreten. Die Aktivitäten bestehen u.a. darin, die Öffentlichkeit auf die erwiesene Gesundheitsschädigung von Mensch, Tier und Umwelt durch zu hohe Strahlenbelastung aufmerksam zu machen, wie z.B. mit den informativen, regelmässig erscheinenden Bulletins, welche alle Interessierten auf dem Sekretariat des VGM oder per Email unentgeltlich bestellen können. Zudem werden Hilfestellungen, wie Einsprachen oder Klagen und Ratschläge gegeben, Informationsversammlungen organisiert, die technische Entwicklung und der Ausbau des Antennennetzes beobachtet sowie mit anderen Interessengruppen wirksam zusammengearbeitet.

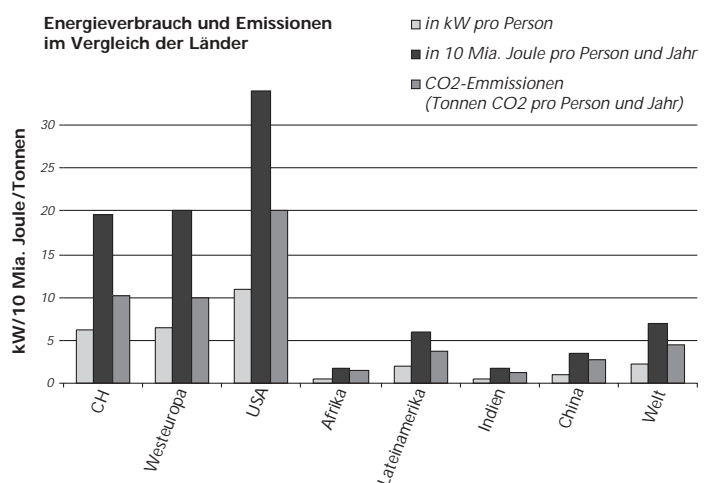
Auskünfte – auch betr. Mitgliedschaft – erteilt das Sekretariat des VGM, Werdenbergerweg 11, 9490 Vaduz; Tel. 232 55 66, Fax 232 44 80, E-Mail: info@telefonie.li

Informationen

www.telefonie.li

Energie – wer verbraucht wie viel?

Weltweite Vergleiche des Energie-Verbrauches und des CO₂-Ausstosses zeigen Unterschiede innerhalb der industrialisierten Länder und riesige Differenzen zwischen den sogenannten Entwicklungsländern zu den industrialisierten Ländern. Die Vergleiche zeigen auch auf, dass unser Verbrauch eine untragbare Grösse erreicht hat. Ziel einer nachhaltigen Gesellschaft wäre die 2000-Watt-Gesellschaft, in Westeuropa sind wir zur Zeit bei einer 6300-Watt-Gesellschaft. Wie ihre persönliche Bilanz aussieht können sie auf der Website www.novatlantis.ch berechnen und herausfinden, wo sich Energie einsparen liesse.



Umwelt: Bücher und Links

Publikation: Umwelt Schweiz
Buwal und Bundesamt für Statistik der Schweiz präsentieren die Berichte Umwelt Schweiz 2002 – Politik und Perspektiven, sowie Statistiken und Analysen. Die Bücher sind äusserst ansprechend aufgemacht und zeigen auf einfache und eindrückliche Weise die Umweltprobleme und die Komplexität der Probleme.
Zu bestellen zum Preis von CHF 28.– über:
www.bbl.admin.ch/bundespublikationen

Publikation: Verkehr – Umwelt – Gesundheit
Eine Publikation der Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz Schweiz. Die Broschüre legt detailliert und gut verständlich auf die Auswirkungen des Verkehrs auf die Gesundheit der Menschen dar. Lärm, Luftschadstoffe, direkte Verletzungen und Todesfälle sowie Landverbrauch werden dargestellt. Daneben wird ein weiterer Punkt eingebracht: Die grosse Wichtigkeit der Bewegung für die Gesundheit des Menschen. Diese wird aufgrund der Mobilität

mit Auto, Bahn usw. immer geringer, Krankheiten werden dadurch begünstigt.
Zum Preis von CHF 10.- zu beziehen bei: Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz, Postfach 111, 4013 Basel, Fax: 061 322 48 51, mail: info@aefu.ch, website: www.aefu.ch

Website: www.gletscherarchiv.de
Die Gesellschaft für ökologische Forschung e.V. hat mit Unterstützung von Greenpeace eine alpenweite Fotodokumentation mit Gletschervergleichen erstellt. Ausgehend von historischen Fotoaufnahmen werden vom exakt gleichen Standort aus die Vergleichsfotos gemacht. Sie zeigen auf eindrückliche Art den Gletscherschwund und die Landschaftsveränderung. Weiter informiert die Website über die Gründe für den Gletscherschwund – die Klimaänderung. (Die Bilder auf Seite 2 der LGU-Mitteilungen stammen aus dieser Dokumentation.)

Genuss ohne Verdruss

Bald ist es ein Jahr her, seit wir mit dem Welt- und Naturladen von Vaduz nach Schaan umgezogen sind. Dank der zentralen Lage sind wir für die Kunden aus dem Unterland besser zu erreichen.

Bei der Gestaltung der neuen Ladeneinrichtung war es uns ein Anliegen, unsere Produkte kundenfreundlich präsentieren zu können. Es ist uns wichtig zu zeigen, dass fair gehandelte und biologische Produkte attraktiv sind.

Die Kaufgewohnheiten der Kunden haben sich in den letzten Jahren stark verändert und uns als Dienstleistungsbetrieb gezwungen darauf zu reagieren. Fairer Handel, gerechte Preise stehen aber im Widerspruch zu Billigprodukten!

Unsere Qualität ist unser hoher Anspruch bezüglich der Entstehung und Weiterverarbeitung der Rohstoffe, der Arbeitsbedingungen der beteiligten Menschen, die Art der Verpackung und dem Transport. Damit gewährleisten wir ein Angebot, welches dem Bedürfnis nach einer gesunden Lebensweise entspricht. KonsumentInnen, welche die Artikel des täglichen Bedarfs mit Herz und Verstand auswählen, fühlen sich bei uns wohl.

Biologisch und fair gehandelte Produkte in einer kundenfreundlichen Atmosphäre anbieten zu können ist unser Ziel, welches wir mit grosser Freude und viel Engagement verfolgen. Denn Genuss ohne Verdruss beginnt beim Einkaufen.



Informationen

Welt- und Naturlada,
Landstrasse 91, Schaan



Befragung

Liebe Leserin, lieber Leser. Bitte beachten Sie den eingeklebten Fragebogen und nehmen Sie sich einige Minuten Zeit um ihn auszufüllen.
Vielen Dank!